



Ein kühnes Bündnis

Zwei hilfreiche Lexika zum Islam

Einen Hauptdialog der deutsch-arabischen Beziehungen zeichnete der Gesandte Werner Otto von Hentig auf, als Adolf Hitler 70 Tage vor dem Zweiten Weltkrieg Ibn Sauds Vertrauten Khalid Abu al-Walid Al Hud auf seinem Berghof empfing. Saudi-Arabien wünschte Waffen aus Berlin. Der Kanzler sagte Ja, jedoch kam sein Krieg dazwischen.

Hitler erklärte Khalid, für Araber Sympathie zu hegen, weil Deutsche keine Gebiete in Arabien suchten, beide dieselben Feinde und gemeinsam Juden bekämpften. Nicht eher wolle er ruhen, bis der letzte Jude aus Deutschland heraus sei. Khalid meinte, Mohammed habe alle Juden aus Arabien vertrieben. Beide spinnen am Teetisch Khalids Idee aus, „was aus Europa geworden wäre, wenn Karl Martell die Sarazenen nicht zurückgeschlagen, sondern diese mit germanischem Geiste erfüllt, von germanischem Dynamismus getragen, den Islam in ihrer Weise abgewandelt hätten“. Kurz vor seinem Tod erwog Hitler den Fehler, „ein kühnes Bündnis mit dem Islam versäumt zu haben“.

-----Ergänzung Webversion 8-2008-----

Am Sonnabend, den 17. Juni 3¼ Uhr fand der vom Führer befohlene Empfang des Saudischen Sondergesandten, Khalid Al Hud, auf dem Berghof statt.

Khalid Al Hud trug zunächst in arabischer Sprache die in anliegender Übersetzung wiedergegebenen Worte vor, die im wesentlichen auch den Inhalt des Briefes von König Kbn Saud an den Führer enthielten. Nach der Ansprache überreichte er den Brief. In der darauf folgenden Unterhaltung erklärte der Führer, daß wir den Arabern aus zwei Gründen mit warmer Sympathie gegenüberstünden: 1. weil wir keine territorialen Aspirationen in Arabien besäßen und 2. dieselben Feinde hätten. Nach einigen weiteren Erklärungen fügte er hinzu: 3. wir gemeinschaftlich die Juden bekämpften. Er kam hierbei auf Palästina und die dortigen Verhältnisse zu sprechen und erklärte dann, daß er selbst nicht ruhen würde, ehe nicht der letzte Jude Deutschland verlassen hätte. Khalid al Hud bemerkte, daß ähnlich der Prophet Mohamed gehandelt hätte, der abgesehen von seinem religiösen Führertum auch ein großer Staatsmann gewesen sei. Er hätte die Juden alle aus Arabien vertrieben. In Saudisch Arabien lebte heute nur einer, der versucht hätte, Waffengeschäfte der Regierung aus der Hand zu nehmen und dafür zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden wäre. Der Führer versicherte dem Gesandten wiederholt seine Sympathien auch für den König und erklärte, daß er darüber hinaus zu "aktiver Hilfe" bereit sei.

Die Unterhaltung wurde dann am Teetisch fortgesetzt. Der Führer wies auf die große Vorliebe hin, die er auf Grund seiner Lektüre von Jugend auf stets für das Arabertum gehabt hätte. Der von Khalid al Hud in die Brörterung geworfene Gedanke wurde ausgesponnen, was aus Europa geworden wäre, wenn Karl Martell die Sarazenen nicht zurückgeschlagen, sondern diese mit germanischem Geiste erfüllt, von germanischem Dynamismus getragen, den Islam in ihrer Weise abgewandelt hätten. Der Führer bezeichnete diese Gedankengänge als sehr bemerkenswert.

Ausrisse der Gesprächsnotiz, die Werner Otto von Hentig drei Tage nach dem Treffen vom 17. Juni 1939 auf dem Berghof gefertigt hat. Berlin kreditiere die Wünsche des Königs Ibn Saud durch anderthalb Millionen Mark für den sofortigen Ankauf von 8.000 Gewehren mit acht Millionen Schuss und leichte Flugabwehrgeschütze und Panzerwagen, fügte der Mann vom Auswärtigen Amt hinzu. Das junge Saudi-Arabien galt als eines der eigenständigsten Länder in Mittelost. Dieses Dokument stammt aus der Kollektion des amerikanischen Nationalarchivs.

Prüfen wir den Gehalt jener Szene mit dem Islam-Lexikon, das der Bamberger Islamforscher Ralf Elger jetzt in aktualisierter Neuauflage vorgelegt, und den Daten des Islam, die der Bochumer Islamforscher Gerhard Endreß herausgebracht hat.

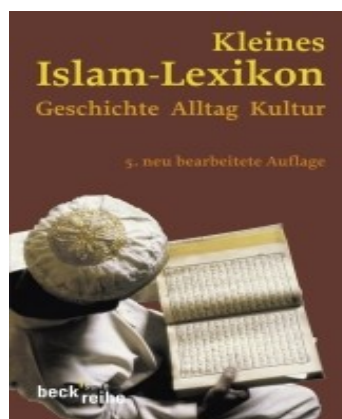
Dieser nennt zwar Martell nicht im Index. Doch unter dem Jahr 732 verzeichnet er die Schlacht von Tours und Poitiers: Die Araber zogen sich zurück. Indes fehlt, dass die „Mauren“ (kein Eintrag im „Lexikon“), die ja nicht nur Araber waren, aus Spanien ins Reich der Franken vordrangen. Endreß notiert über Martell: Er habe den Vormarsch des Islam im Westen gebremst.

Vorstöße, die bis an die Wiener Tore führten, erzeugten die tiefe Angst vor den „Sarazenen“ (nicht im Lexikon). Christen verloren ihre Länder wie Palästina, wohin „Kreuzzüge“ (fehlt im Lexikon) folgten.

Seit 1774 kehrte sich alles um, und der Westen nahm einen Aufstieg. Bei Endreß' Einträgen wünschte man für die Moderne nicht nur die Angabe des Jahres, sondern auch des Tages; bei Elger eher Klarheit. Gut erhellt zwar Marco Schöller, einer der 33 Koautoren am Lexikon, wie Muhammad die Juden vertrieb. Aber wie Elger „Terrorismus“ ohne demokratisches Urteil fasst, dies gerät allzu beliebig.

Wolfgang G. Schwanitz

RALF ELGER (Hrsg.): Kleines Islam-Lexikon. Geschichte, Alltag, Kultur. C. H. Beck Verlag, München 2006. 351 Seiten, 14,90 Euro.



GERHARD ENDREß: Der Islam in Daten. C. H. Beck Verlag, München 2006 157 Seiten, 9,90 Euro.

